

Tiefe Melancholie ohne echte Traurigkeit

Der Barde Paolo Conte stellt in der ausverkauften „Alten Oper“ sein aktuelles Album „Elegia“ vor

Von
Jan-Geert Wolff

FRANKFURT Man müsste Italienisch können – und hätte sicherlich mehr von den Liedern des honorigen Bardens Paolo Conte. Aber da diese graue Eminenz dem Wort – abgesehen von der Vorstellung der Musiker – in ihrem Konzert kaum einen Platz einräumt, scheint es auch gar nicht so sehr im Mittelpunkt zu stehen, *was* Conte zu sagen hat, sondern *wie* er es sagt. Und das tut er wie gehabt mit einer Singstimme, der der Rost der Jahre und Unmengen von Nikotin und Kondensat eine raue Patina verliehen haben, deren stumpf gewordener Glanz zum Markenzeichen des großen Chansoniers aus dem Piemont geworden ist.

In der ausverkauften „Alten Oper“ stellt Conte sein neues Album vor: „Elegia“. Und der Name ist Programm, denn die

Songs werden von einer eigenartigen Schwermütigkeit umweht. Dabei ist es bei weitem keine Traurigkeit, die den neuen Liedern innewohnt, in denen



Wie mit dem Flügel verschmolzen wirkte der Sänger Paolo Conte. Foto: Josef Knorr

Conte viel „Altes“ versteckt hat und beizeiten augenzwinkernd hervorzaubert, sondern eher eine Melancholie, die dem Hörer zwar durchaus das Gefühl des Verlorenseins in der Welt vermittelt, aber auch viel von der tröstenden Wirkung der Musik zu erzählen vermag. Bestechend ist die karge Schönheit, das Einfache der einzelnen Kompositionen: „Elegia“, „Sandwich Man“ oder „Bamboolah“ – sofort erscheinen die Melodien vertraut. Was nicht zuletzt auch an der liebevollen Art liegt, mit der sich der Sänger in seinen Jazz einfühlt.

Wie mit dem Flügel verschmolzen versinkt Conte in seiner Interpretation, summt die Tonläufe mit. Und das klingt spontan, unbeabsichtigt und introvertiert. Aber ist es nicht gerade dieser Moment, der jedes Lied zu etwas Einzigartigem macht?

Dazu hat Conte geniale Solisten im Tross: Daniele di Grego-

rio (Percussion), Jino Touche (Bass), den mit einer wunderbaren Mimik arbeitenden Daniele dall'Omo (Gitarre), Lucio Caliendo (Oboe und Fagott) oder die anmutige Sax-Gruppe aus Claudio Chiara, Luca Velotti und Massimo Pitziati, der auch Klavier, Akkordeon, Klarinette und Bandoneon spielt – die Musiker glänzen solistisch mal in diabolisch rotes, mal in kühles blaues Licht getaucht.

Und dann sind da natürlich die Klassiker, ohne die ein Konzert mit Paolo Conte undenkbar wäre: „Sotto le stelle del jazz“, „Come di“ und natürlich „Via con me“. Diese Songs zu hören ist wie ein Wiedersehen mit alten Freunden. Paolo Conte versteht es mit seinem mediterranen Idiom ebenso charmant wie eindringlich, die Musik tatsächlich als eine Weltsprache einzusetzen; als Sprache, die anspricht und die man auf Anhieb versteht.